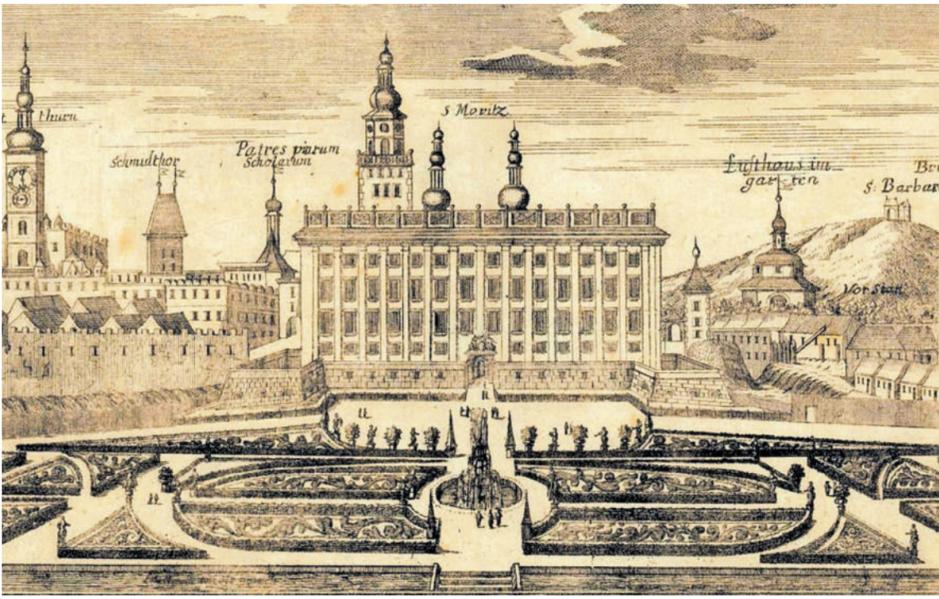


In der ersten Folge der diesjährigen Vortragsreihe über „Böhmische Schlösser“ sprach Stefan Samerski über das Schloß von Kreamsier/Kroměříž in Mähren. Nach der Begrüßung durch Sadjia Schmitzer, Leiterin der Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Akademie, referierte der Professor für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit im Sudetendeutschen Haus über die Geschichte des Erzbistums Olmütz sowie über Kreamsiers Schloß und Schloßpark. Die Reihe wird wieder veranstaltet vom SL-Bundesverband, der Sudetendeutschen Heimatpflege, der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München und Freising sowie der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste und gefördert von der Sudetendeutschen Stiftung.



Schloß Kreamsier (1691) und das heutige Schloß.



Bilder: Wikipedia (4), Verwaltung des Erzbischöflichen Schlosses und Garten Kreamsier (1)

Kreamsier ist wirklich ein Höhepunkt unter den Schlössern Böhmens und Mährens, obwohl es abseits der Touristenströme liegt“, begann Samerski seine neue Vortragsreihe. Das prächtigen Erzbischöfliche Schloß mit seinem großzügigen Park und uralten Weinkeller war Thema des ersten Vortrags der neuen Reihe.

Die Ursprünge der Siedlung Kreamsier reichen in die Zeit des Großmährischen Reiches zurück, als sie an einer Furt über die March gegründet worden sei. Im Jahr 1110 habe der damalige Olmützer Bischof Johannes II. das kleine Dorf am Westufer der March erworben, die dort durch eine Furt leicht habe überquert werden können.

Den Aufstieg des Schlosses zum erzbischöflichen Sitz schilderte der Referent dann anhand von mehreren bedeutenden hi-

storischen Persönlichkeiten, die Kreamsier prägten.

Der erste in dieser Reihe war Bischof Bruno von Schaumburg (1205–1281), der um 1266 bei der kleinen Ansiedlung Kreamsier, die von König Přemysl Otakar II. zur Stadt erhoben worden war, eine Burg errichten ließ. Dieser Fürstbischof von Olmütz habe ursprünglich aus Schleswig gestammt und sich über Lübeck und Magdeburg südwärts „vorgearbeitet“.

1245 sei Bruno Bischof von Olmütz geworden und habe in seiner bischöflichen Residenzstadt Kreamsier um 1260 die Sankt-Mauritius-Kirche gegründet, wo er später auch seine letzte Ruhestätte gefunden habe.

Zuvor habe Bruno sich auch bei der Kolonisation und Christianisierung Verdienste erworben, so Samerski. Entlang der mährischen Grenze zu Polen und Ungarn seien etwa 200 neue Dörfer und sechs Städte entstanden, die mit Bewohnern des mährischen Binnenlandes und aus Brunos norddeutscher Heimat besiedelt worden seien: „Daher ist die Stadt Braunsberg (Braniewo) in Ostpreußen nach Bruno benannt.“

Während der Hussitischen Kriege sei Kreamsier 1423 und 1432 erobert worden. Doch schon kurz darauf habe der nächste bedeutende Bischof, Stanislaw Thurso (1497–1540), begonnen, die ursprüngliche Burg zu einem Renaissanceschloß umzuwandeln. „Von der alten Burg blieb nur der rechteckige Turm“, zeigte Samerski anhand einer Abbildung auf der Leinwand. „Das war die Goldene Zeit von Schloß Kreamsier.“ So habe Bischof Stanislaw den Jagiellonen Vladislav II., König von Böhmen, Ungarn und Kroatien (1456–1516), nach Kreamsier eingeladen und stolz den von ihm beträchtlich vergrößerten Schloßgarten erwähnt. Auch andere wichtige Zeitgenossen seien nach Kreamsier eingeladen worden.

„Im Dreißigjährigen Krieg wurde Kreamsier fast völlig zerstört“, begann Samerski eine dunkle Zeit zu schildern. 1643 habe der schwedische General Torstenson die Stadt erobert, zusammen mit dem Schloß niedergebrannt und später noch zweimal ausgeplündert. Zusätzlich sei Kreamsier 1645 durch die Pest entvölkert worden. Von 244 Anwesen seien nur 69 bewohnte Häuser übriggeblieben, und davon manche zum Teil zerstört worden. Von dieser Katastrophe habe sich Kreamsier lange nicht erholt.

„Diese trostlosen Umstände änderten sich durch die tatkräf-



Professor Dr. Stefan Samerski im Foyer mit Sadjia Schmitzer, Leiterin der Akademie-Geschäftsstelle. Bild: Susanne Habel

ein Piaristengymnasium gegründet. Unter ihm sei das Schloß in ein Barockschloß verwandelt und eine bedeutende Gemäldegalerie und die großartige Bibliothek begründet worden, die schon damals öffentlichen Zugang erlaubt habe. „Seither war Kreamsier Mittelpunkt des Fürstbistums Olmütz und Mährens.“

Wichtig seien auch das umfassende Musikarchiv und die Erweiterung des Gartens zu einem französischen Park gewesen. „Kreamsier war jetzt eine mit allen Schikanen ausgestattete Residenz.“ Liechtenstein-Kastelkorn habe 1748 Erzherzogin Maria Theresia von Österreich dorthin eingeladen, so wie ihr Sohn Joseph II. 1770 Friedrich den Großen von Preußen.

„1778 wurde Anton Theodor von Colloredo-Waldsee-Mels-

ein Piarsingymnasium gegründet. Unter ihm sei das Schloß in ein Barockschloß verwandelt und eine bedeutende Gemäldegalerie und die großartige Bibliothek begründet worden, die schon damals öffentlichen Zugang erlaubt habe. „Seither war Kreamsier Mittelpunkt des Fürstbistums Olmütz und Mährens.“

Wichtig seien auch das umfassende Musikarchiv und die Erweiterung des Gartens zu einem französischen Park gewesen. „Kreamsier war jetzt eine mit allen Schikanen ausgestattete Residenz.“ Liechtenstein-Kastelkorn habe 1748 Erzherzogin Maria Theresia von Österreich dorthin eingeladen, so wie ihr Sohn Joseph II. 1770 Friedrich den Großen von Preußen.

„1778 wurde Anton Theodor von Colloredo-Waldsee-Mels-

Susanne Habel



Der Blumengarten als Teil des Schloßparks wurde 1665 bis 1675 unter Bischof Karl II. von Liechtenstein-Kastelkorn (1664–1695) als Spätrenaissance-Garten angelegt. Unten: die großartige Schloßbibliothek.



Im Speisesaal des Schlosses tagte 1848 der Reichsrat.

Schloß Kreamsier in Mähren

➤ Neue Vortragsreihe von Stefan Samerski

➤ Meßwein von Schloß Kreamsier

Weinbau seit Jahrhunderten

Stefan Samerski berichtete bei seinem Vortrag auch über die uralten Weinkeller unter dem Schloß Kreamsier.

Die Keller sind Bestandteil des Erzbischöflichen Schlosses in Kreamsier und liegen in einer Tiefe von sechseinhalb Metern. Sie nehmen eine Fläche von 1030 Quadratmetern ein und werden in Oberen und Unteren Keller geteilt. Ge-



Weinkeller mit zum Teil Originalfässern.

elf Grad Celsius. Damit bieten sie die geeignete Umgebung für natürliche, außerordentliche Meßweine. Erlaubt waren dafür ausschließlich Naturwein, bis 1478 nur Rotwein und strengkontrollierte Herstellung von vereidigten Winzern.

Die Weinerstellung dauerte an der Schwelle des dritten Jahrtausends schon 735 Jahre an. In den Kellern sind immer noch älteste Mauerreste der ersten, gotischen Burg aus dem 13. Jahrhundert erhalten, und die Wände sind von einer Edelschimmelschicht bedeckt.

Der edle Wein reift in historischen Holzfässern Größen. Das größte Faß nimmt 19100 Liter auf, das älteste Faß stammt aus dem Jahre 1805.

Bild: Visit Czech Republic